

Verschickungsheime und deren Kinder. Eines davon war ich.

Verschickungskinder. Meine Erfahrung mit Karlshafens Kuraufenthalt 1961/62. Da war ich 6 Jahre alt.

Ich sollte unbedingt zur Kur, so hatte es meine Mutter gewünscht, denn ich war nach ihrer Meinung einfach zu dünn und wog nicht viel für mein Alter. Ich dachte noch auf was für eine Abenteuerreise man mich schickte, als ich mit einem braunen Koffer damals am Bahnhof stand und von einer Begleiterin bis zum Abteil gebracht wurde. Ich kapierte erst viel später was man mit mir vor hatte. Dass ich von Sontra weg nach Karlshafen mußte, um dort an einer Völlerei teilzunehmen was man auch unter Kur verstand. Denn was man mir zu Hause oben reinstopfte blieb einfach nicht in den Hosen drin, wie man so sagte. Da meine Mutters Eltern damals damit gute Erfahrungen gesammelt hatten an solch einer Aufpeppelkur, tat man sich's einfach und fragte nach wo denn in der Nähe von Sontra eine solche wäre. Karlshafen war ein Steinwurf weit weg, wurde so für mich lange qualvolle 4 Wochen und somit die Hölle auf Erden. Es sollten ursprünglich 6 Wochen werden, die dann aber wegen meines Naturells sehr fettes Fleisch wieder auszubrechen abgebrochen wurde. Ich mochte einfach nicht dieses wabbelige Zeug in mich reinstämmen. Zu Hause stromerte ich fast den ganzen Tag im nahegelegenen Wald herum, hatte einen mächtigen Hunger danach aber es nutzte nix. Die Kalorien die ich oben rein stopfte blieben nicht bei mir. Also, wurde hier nachgeholfen, auch, weil es der damalige Arzt so betrachtete denke ich. 4 Wochen Erbsensuppe mit Speckzulage. Fettes Essen was es an Masse scheinbar jeden Tag in Karlshafen gab. Ich konnte diese Erbsensuppe schon von weitem riechen. Selbst draußen auf dem Exerzierplatz vor dem wir immer antreten mußten vor dem weißen, großen Haus in dem die Sonne glühte wenn sie schien. Ich ekelte mich einfach zu sehr an der Schwabbelmasse, am Speck, an dem man noch hin und wieder die Haare zählen konnte, die nicht richtig abgebrannt oder entfernt wurden. Einfach nur ekelhaft! Zum Frühstück schon Leberwurst zum Abwinken und dann immer und immer wieder diese erbärmliche Erbsensuppe, die ich massig wieder rausbrach sobald ich nur ein wenig von aß. Irgendwann ging dann gar nix mehr. Den Flur zur Toilette war voll von meinem Erbrochenen das ich dann auch noch aufputzen mußte und mich garantiert nochmals dabei erbrach. Es gab Kinder die mußten ihr Erbrochenes auch noch essen - grausam!!! Zur Strafe gab es dann eine Art Arrest im dunklem Keller, um am nächsten Tag wenig bis nüchtern zu essen. Nur zu trinken, so viel ich mich noch erinnern kann. Auch tauschte ich das Frühstück, wenn es irgendwie ging und niemand es bemerkte. Wenn man erwischt wurde fielen Strafen an. Irgendwann knipste ich mein Bewußtsein hierfür aus. Ich wurde nach ca. 4 Wochen „untherapierbar“ wieder nach Hause geschickt. Dort machte mein Vater meiner Mutter schwere Vorwürfe wegen meines Zustandes und wir konsultierten erst mal unseren Hausarzt. Der war gleichfalls entsetzt und wollte mich in ein nahegelegenes Krankenhaus einweisen, weil man dachte ich würde sterben, so dünn muß ich damals wohl gewesen sein. Durchs Mutter's Hausmannskost und intensives Handeln meiner Oma, die auf mich mit Argusaugen dann später aufpasste, dass ich immer was zu futtern bekam, ging's dann mit der Zeit. Viele Einträge die ich im Forum der Verschickungskinder las decken sich mit denen die ich auch gemacht habe deswegen möchte ich nicht weiter drauf eingehen. Ich verdrängte diese Zeit immer noch und es ist auch gut so!!! Ein bis zweimal gab es in der Woche einen Badetag. In Holzfässern in dem man geschruppt wurde. Ich fand es damals als sehr unangenehm so nackig mit zig anderen sich die Haut zu schrumpfen oder auch schrumpfen lassen. Mehr weiß ich leider oder gottseidank nicht mehr. Die Ordensschwester waren nicht gerade zimperlich oder zugänglich, eher eiskalt, sympathisch wie ein Stein. Das alles machte mir als 6 Jähriger doch recht viel Angst. Ich glaube auch öfters in die Hose gemacht zu haben. Dafür wurde man natürlich bestraft. Ich war froh wieder zu Hause zu sein! Sicherlich gab es auch ein paar nette Seiten an dieser Kur, wie das Spaziergehen. Die Landschaft zu genießen mit den Kameraden. Was mir aber immer wieder negativ auffiel, dass man als Kind unter diesen unnahbaren, eiskalten Engel kein bisschen Empathie fand. Jeder Fehler wurde auf die Goldwaage gelegt und dir als Strafe ausgelegt, so dass man immer und jederzeit angespannt war. Ich war froh, dass meine 6 Wochen nach bereits 4 Wochen zu Ende waren! Ich höre mal an dieser Stelle auf weil es doch sehr strapazierend ist. Wer mehr darüber wissen will der kann unter dem gleichnamigen Titel <https://verschickungsheime.de> weiter recherchieren.

